

# EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE  
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD

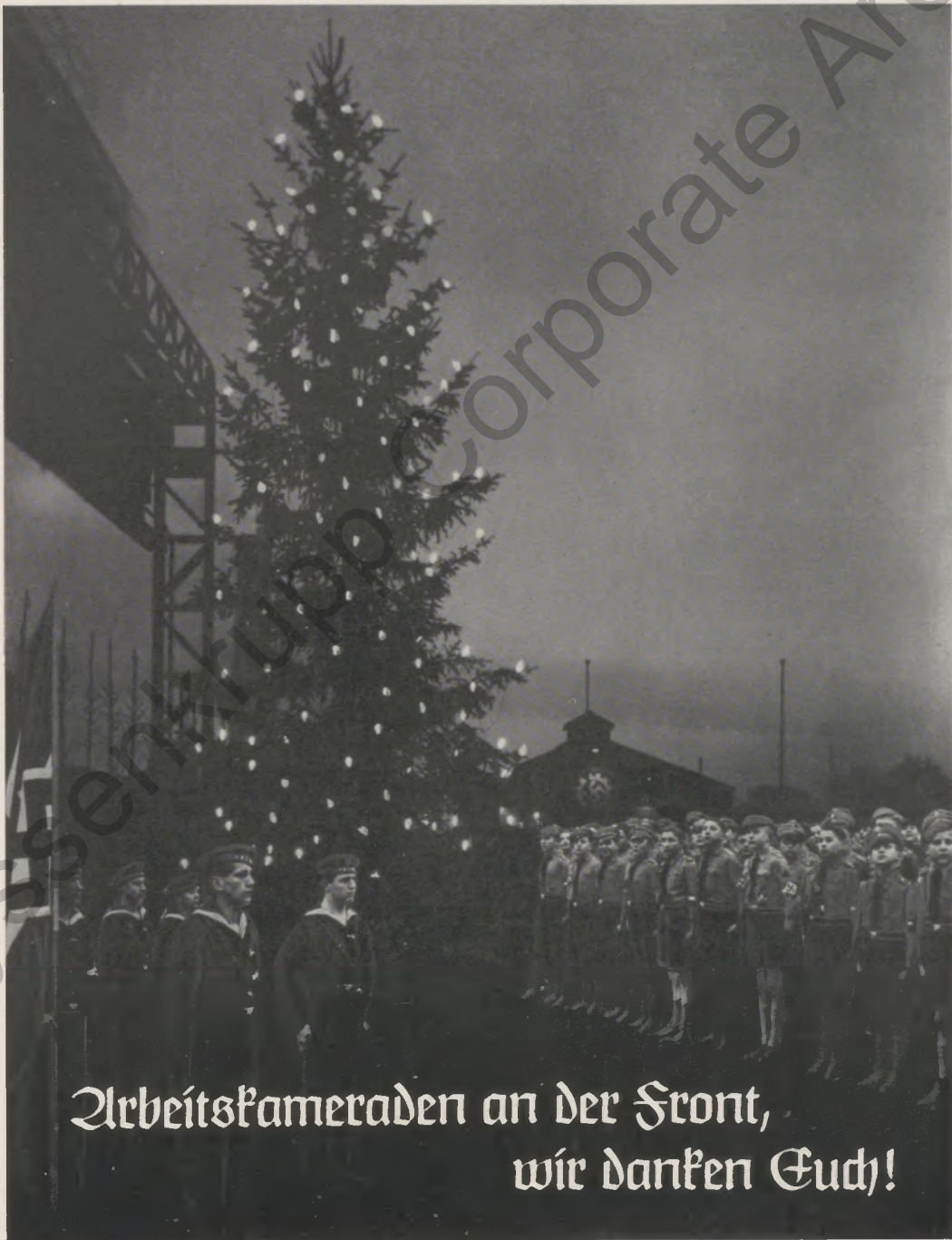


Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

4. Jahrgang

1. Dezember 1939

Nummer 12



Arbeitskameraden an der Front,  
wir danken Euch!

# Kriegsweihnacht

Wir feiern ein Weihnachten, dem nicht der geheime Glanz, aber die große Freude dieses Festes abgeht. Kriegsweihnachten. Wunderliches Wort, Disharmonie des Zusammenklanges von Gewalt und Frieden. Ist es denn möglich, daß unser Herz den lieben Klängen aus dem Kinderlande offensteht, indes die Kanonen ihre eiserne Sprache sprechen? Schwer fällt es schon, bei der Arbeit den Gleichmut zu bewahren, wo um uns Lücken an Kameraden erinnern, auf die Verlaß war, schwerer noch drückt der Gedanke dort, wo im kleineren Kreise der Familie der Gatte, der Sohn und Bruder, der Vater unter dem Lichterbaum fehlt. Ja, ob er nun wirklich fehlt, das will überlegt sein. Vielleicht ist er uns inniger verbunden als je, eben darum, weil es an der gewohnten Form des Zueinandergeftellseins gebricht, weil Geist und Herz frei sind, die Gemeinschaft tiefsten Verstehens zu erleben. Ein Feldpostbrief auf dem Gabentisch, kann es überhaupt Schöneres geben? In Sehnsucht erwartet, in Liebe immer und immer wieder gelesen, macht er das Fest erst zur Feier. Und draußen im Unterstand, im Unterseeboot auf dem Weltmeer, im Fliegerhorst nach beendeten Feindflug, und wo immer unsere tapferen Soldaten ihren harten Dienst tun, ist es nicht anders. Ein treuer Rat der Mutter, ein gutes Wort der Gattin oder Braut, das unbeholfene Geflügel des Jüngsten und der Erweis der Betriebsverbundenheit eines geschätzten Arbeitskameraden haben oft Wunder getan.

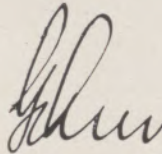
Deshalb muß gelten: Wir sollen Weihnachten feiern trotz des Krieges, und besser sagen wir noch, weil Krieg ist. Die da draußen stehen in Wind, Wetter und Gefahr, unsere von unserer Dankbarkeit und unserer Bewunderung gleichermaßen bedachten Kameraden, wollen es selber so. Die Heimatfront hat die Pflicht, ihr Teil der Last auf ungebeugtem Nacken zu tragen, denn die Front vor dem Feinde braucht den unaufhörlichen Zustrom neuer Kraft, die aus dem Vertrauen kommt. Kopfhänger haben noch niemals eine Prüfung bestanden, am wenigsten die eines Krieges. Und gerade dieser Krieg ist ein Krieg der Heimtücke, der Niedertracht und des Neides; man überschüttet das deutsche Volk und seinen Führer mit den erbärmlichsten Verleumdungen, als seien wir ein Räubergesindel, das alle Welt vergewaltigen, alles Gut an sich reißen wolle, und man hat ausgesprochenermaßen nichts Geringeres im Sinne, als diese „Hunnen“, wie uns der von allen guten Geistern verlassene erste Seelord Churchill zu betiteln liebte, und ihren von uns dankbar verehrten Führer ein für allemal aus der Geschichte auszutilgen. Dieses nichtswürdige Geschwätz wird uns in jeder britischen Ministerrede aufs neue vorgelesen, so daß man versucht ist, an der im wesentlichen wirtschaftlichen Vernunft des englischen Volkes zu zweifeln. Nun, der große Engländer Shakespeare hat vorahnend geschrieben: „Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode“, und die Methode heißt hier: Krieg bis zur Vernichtung. Allerdings, Methode und ihre Durchführung ist zweierlei. Man möge in London nicht vergessen, daß wir da auch noch ein Wort mitzureden haben.

Abgesehen das entscheidende Wort, denn da ist keiner, der des Führers Meinung nicht beipflichtete: „Es kann hier nur einer siegen, und das sind wir!“ Aber es genügt nicht, zuzustimmen, es gilt zu handeln. Keine Frage, unsere Soldaten wissen das und tun danach. Der Westwall ist das Grab der englischen Herrenmoral, See und Luft werden Zeugen des Niederganges der britischen Weltherrschaft sein und sind es — man denke an den Firth of Forth und Scapa Flow! — zum Teil schon gewesen. Unübertrefflich geführt, aufs allerbeste ausgerüstet und mit jeglichem Bedarf vollkommen versorgt, sind Heer, Flotte und Luftwaffe jedem Gegner gewachsen. Sie sind ihm überlegen, denn wenn Gott nach einem bekannten Wort immer bei den

## Zeichen zum Siege

Allen unseren Werksangehörigen, den Soldaten unserer stolzen Wehrmacht und den Schaffenden in unserer Heimatfront, danke ich namens unserer Werksgemeinschaft ganz besonders herzlich für ihren Einsatz und ihre Leistungen während des nun zu Ende gehenden Jahres. Und wenn wir sonst in dem brennenden Weihnachtsbaum ein Symbol des Friedens und des Feierns sehen, möge er jetzt ein Zeichen zum Siege werden und uns noch stärker zusammenführen, damit wir im kommenden Jahre das höchste an Pflichterfüllung zu leisten vermögen für unser Volk, für unsere Gemeinschaft und damit für uns selbst.

Heil Hitler!



stärksten Bataillonen ist, so sind das die unseren, weil ihre Stärke sich nicht in den Waffen erschöpft, sondern sich deren bedient, denn ihre Stärke ist die innere Wahrhaftigkeit des Wissens um die Gerechtigkeit des Krieges, den zu führen sie vom Neide und Mordhungers ihrer Feinde gezwungen worden sind. Die Kraft der Seele und des Glaubens überwindet alle Widersacher.

Damit berühren wir den Punkt, wo Front und Heimat, in Kampf und Arbeit geteilt, eine untrennbare Einheit bilden. Sie müssen einander vertrauen, einander stützen. Wir sind samt und sonders Soldaten. Das bedingt die Haltung, die das Schwere gewiß nicht leicht, aber tragbar macht. Wer aber eine Last trägt, ist ihrer Herr. Diese Erfahrung schenkt uns schon unsere Arbeit, die wichtigsten Eisenblöcke meistert. Dazu gehört freilich nicht nur Kraft und Schweiß, sondern auch ein klarer Sinn, ein freudiges Herz. Das wollen wir uns nicht nehmen lassen, weder im Frieden noch im Kriege. Unsere Kameraden draußen scheuen sich nicht, sie zu brauchen,

## Leitspruch der Arbeit

Deutschland nimmt die britische Kampfansage auf. Das deutsche Volk ist nunmehr entschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegshekern aufgezungenen Krieg zu führen und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeiten ausgeschloffen ist.

v. Ribbentrop am 24. 10.

und es dient ihnen zur Erhebung und Aufrüstung, wenn ihnen Feldpostbriefe melden, daß wir uns vom Entbehren des Entbehrlichen nicht unterliegen lassen, daß wir, ohne mit der Wimper zu zucken, unsere gesteigerte Arbeit leisten und uns unseres Feierabends freuen. So also wollen wir es unbedenklich halten, es kommt uns, unserem Wert, allermeist aber unseren Kameraden an der Front und damit unserem lieben deutschen Volke zugute.

Feierabende des Jahres sind Weihnachten und Neujahr. Wir machen uns da nichts vor, es sind Stunden, an denen manch wehmütiger Gedanke zu denen wandert, die in der Ferne die Heimat schützen, und im Glanze der lichtergerückten Tanne wird sich keiner einer Träne der Sehnsucht schämen. Mit Ehrfurcht blicken wir auf die Lücken, die sich nimmermehr schließen. Es ist eine schwere Zeit. Wir sind berufen, uns ihrer würdig zu erweisen. Darum ist die Freude am deutschen Wesen, am deutschen Volke, am Deutschen Reiche und seinem Führer nötiger denn je. Sie ist die Kraft, die den Sieg erringt. Sie ist kein aufbrausender Jubel, sie ist das reine, schöne, wärmende Licht der Seele, das sich in den Kerzen des Weihnachtsbaumes spiegelt.

Wohlan denn, laßt uns Weihnachten und Neujahr begehen, Kriegsweihnachten und Kriegsneujahr! Tausend Grüße und Wünsche schicken wir hinaus zu unseren Frontkameraden. Möge ihnen eine glückliche Heimkehr in ein glücklicheres Vaterland beschert sein! Grüße und Wünsche gelten allen Edelstäblern vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrlingen. Möge das Werk allzeit eine Stätte ungestörten Schaffens und edler Arbeitsgemeinschaft bleiben! Grüße und Wünsche allen Bräuten, Frauen und Müttern, die das Teuerste dem Vaterlande gaben und wacker in die Bresche sprangen. Möge das Opfer ihres Verzichtes durch das herrlichste Wiedersehen und Wiederhaben gekrönt werden! Und endlich aus tiefstem Herzen Grüße und Wünsche unserem Führer und unserem Volke. Ihm gehören unser Wollen, unsere Kraft und unser Schaffen, unser Gut und unser Blut, denn jedermann hält sich mit Schiller vor Augen: „Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“ Das neue Jahr aber möge den Frieden bringen, um den wir ringen, den Frieden, in dem es sich zu leben lohnt: Den deutschen Frieden! W. Fr.

# Was Südafrika lehrt

## Risse im Empire

Die Geschichte mit den Dominions klappt diesmal nicht richtig. Chamberlains Kriegskabinet hatte allerdings keinen Augenblick daran gezweifelt, daß australische, kanadische und südafrikanische Regimenter wie vor 25 Jahren auf schnellen Schiffen nach Europa eilen würden, um hier für die Sache der „alleinseigmachenden“ Demokratie und die Herrlichkeit des britischen Empires zu kämpfen. Seit Monaten hat man deshalb im Rahmen der Kriegsbege den Dominions klargemacht, „auch die Dominions seien vom Nazismus bedroht“. Allem Anschein nach haben sich die Regierungen der Dominions diese furchtbare Bedrohung durch den Nazismus sehr zu Herzen genommen, denn Mr. Eden, Englands Sachminister für die Weltbeherrschung, mußte bei der kürzlichen Besprechung mit den Vertretern der Dominions feststellen, daß die Londoner Kriegsagitation nunmehr zu einem Argument gegen die Kriegsteilnahme auf europäischem Boden geworden ist. Es mag dahingestellt sein, wie weit dies in den Dominions nur als sehr willkommener Vorwand genommen wird, um nicht wieder das junge Blut aus diesen Ländern auf die Schlachtfelder Europas schicken zu müssen.

Am interessantesten und zugleich sehr bezeichnend für die innere Situation des Empires ist die Entwicklung der Dinge in Südafrika, an dessen Treue niemals jemand in England zweifeln zu müssen glaubte. Und nun stellt sich heraus, daß gerade Südafrika nicht nur eine Teilnahme am Kriege in Europa ablehnt, sondern darüber hinaus aus Opposition gegen diese Kriegstendenz überhaupt aus dem Empire ausscheiden will. Am 3. September 1939 erklärte die englische Regierung den Kriegszustand mit



Deutschland. 48 Stunden lang ist dann die Südafrikanische Union unter ein Trommelfeuer von Drohungen gesetzt worden, bis schließlich die bisherige Regierung stürzte und sich in General Smuts ein Handlanger für die Londoner Kriegspolitik fand.

Diese 48 Stunden haben die innenpolitische Situation der Südafrikanischen Union und damit zugleich ihr außenpolitisches Gesicht grundlegend verändert. Der damalige Ministerpräsident, General Herzog, weigerte sich strikt, sein Land in den europäischen Krieg hineinzuziehen. Schon monatelang vorher war es in Südafrika zu stürmischen Kundgebungen gegen die Kriegsbege und gegen eine Einbeziehung der Union gekommen. Das war die Meinung des Volkes, und dieser Meinung glaubte General Herzog als wahrer Staatsmann in seinen Entscheidungen nachkommen zu müssen. Am 5. September 1939 brach also die Union die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab. Es kam zu Protestkundgebungen, und der Unwille der Bevölkerung war so stark, daß sogar Smuts Werbebüros des englischen Heeres verbieten und öffentlich zusagen mußte, Südafrika werde keine Truppen nach Europa schicken. Dabei wird es auch bleiben. Aber heute schon erweist sich, daß dieser Kriegszustand mit Deutschland für Südafrika ein teurer Spaß ist, denn die Ausfuhr der Union ging schon im September von 3,3 Millionen auf 2,7 Millionen Pfd. Sterling zurück.

Diese wirtschaftlichen Folgen treffen in erster Linie die afrikanischen Farmer, für die Deutschland ein guter, unersetzlicher Kunde war. Gewinner an dieser Wirtschaftslage werden dagegen die



Denkmal für Dhm Krüger, den Präsidenten von Transvaal im Burenkrieg, in Pretoria

kapitalistischen Kreise Südafrikas sein, die sich im wesentlichen mit dem Judentum decken. Seit 1933 ist die Südafrikanische Union von jüdischen Emigranten überflutet worden. Ihre Zahl stieg von 70000 (1926) auf über 100000 (1936), ihr Bevölkerungsanteil von 4,3 auf 7,5 v. H. Wesentlich höher ist wie immer ihr Anteil an den gewinnbringenden Berufen und Wirtschaftszweigen. Der Börsenhandel, der Handel überhaupt, besonders der Diamantenhandel, die Großschlächtereien, die Theater und die Presse gehören ihnen zu 90 v. H. Den Stand der Ärzte besetzen sie zu 70, den der Rechtsanwälte zu 65 v. H., den sehr einträglichen der Goldminenaktionäre mit 75 v. H. Die Gewerkschaftssekretäre sind zu 80 v. H., die kommunistischen Agitatoren zu 95 und die Verbrecher zu 75 v. H. rasserieine, wenn auch meist äußerlich englisch oder buriisch getarnte Juden. Daß sie bei den Zimmerleuten nur mit 1 v. H., ebenso bei den Bergleuten und bei den Schwerarbeitern mit 0,0 v. H. vertreten sind, kann niemand überraschen. Sie sitzen in allen Kommandostellen der südafrikanischen Wirtschaft und haben niemals gezögert, ihren Einfluß im Sinne ihrer Interessen auszunutzen. So dekretierten sie z. B. einen Boykott deutscher Waren, der — da der deutsche Außenhandel auf Gegenseitigkeit aufgebaut ist — die südafrikanischen Wollfarmer an den Rand des Zusammenbruchs führte. Ein neuer Handelsvertrag zwischen dem Reich und der Union brachte die einzige Rettung. Aber dieser wirtschaftliche Zwischenfall hatte den Südafrikanern schlagartig die Gefahr der Verjudung ihres Landes vor Augen geführt.

So entstanden zwei politische Bewegungen: Die Nationalpartei unter Dr. Malan und die Graubemdenbewegung unter dem deutschstämmigen Weichardt, die beide die Ausschaltung des jüdischen Einflusses auf ihr Banner geschrieben hatten. Eine starke Welle der Zudengegnerschaft ging durch die Union. Bei den Wahlen 1938 konnte die Nationalpartei einen beachtlichen Erfolg erringen und verschmolz dann mit der Graubemdenbewegung. Es konnte kein Zweifel daran sein, daß eine Neuwahl in der Union diese nationale buriische Bewegung nach den Spielregeln des Parlamentarismus ans Ruder gebracht hätte, und zwar um so mehr, als die Nationalpartei nicht nur den Kampf gegen das Judentum — wofür sie übrigens einen ausgezeichneten und erschöpfenden Gesetzesentwurf vorlegte —, sondern zugleich die Heraushaltung der Union aus den Händen des britischen Weltreiches forderte.

Mit diesem parlamentarischen Umschwung hat natürlich auch die englische Partei in der Union gerechnet. Als General Herzog die Kriegsbeteiligung ablehnte, das Parlament auflösen und Neuwahlen ausschreiben wollte, die eine Volksabstimmung zur Bestätigung seiner Kriegsablehnung gewesen wären, verweigerte der englische Gouverneur seine Zustimmung zur Parlamentsauflösung. Er wußte, daß nach Herzog Malan käme, und daß damit England und das Judentum in der Union ausgespielt hätten. Aber er konnte nicht verhindern, daß Herzog und Malan sich nun auf der Grundlage des Friedenswillens trafen und vor leiden-



Oben: Der Hafen von Kapstadt, von Seefahrern als einer der schönsten Häfen der Welt gerühmt. Unten: Das Herzstück von Johannesburg, die Börse; über 50 v. H. der Goldbergbau der Erde werden hier umgesetzt und dabei in Sekunden Tiefenvermögen gewonnen oder verloren; links die Chamber of Mines (Bergwerkstammer). Die Bilder sind von Ilse Steinhoff, Berlin.

schaftlichen Rundgebungen der Buren gemeinsam einen erbitterten Kampf nicht nur gegen die englische Kriegshebe, sondern darüber hinaus gegen die weitere Zugehörigkeit Südafrikas zur britischen Staatengemeinschaft verkündeten. Südafrika will weder für die Juden von Johannesburg noch für London sein Blut und seine wirtschaftliche Existenz opfern. "Los von England!" und "Sonderfriede mit Deutschland!", das sind die Parolen, unter denen eine neue buriische National-

regierung in der Union für die Zukunft des Landes kämpft. Je länger dieser Kampf dauert, desto größere Teile des südafrikanischen Volkes werden sich auf die Seite Herzogs und Malans schlagen.

Südafrika, ein Einzelfall? Nein, nur ein Beispiel, und sicher eines, das im britischen Empire Schule machen wird. So führt allein schon die Tatsache dieses von England so verbrecherisch herbeigeführten Krieges zu Brüchen und Rissen im Empire und damit in der britischen Weltherrschaft.

H. H.

# UNSERE SOLDATEN



Sie sind heute alle Soldaten, die uns durch ihr letztes Zivilbild grüßen. Wir erkennen, immer von links nach rechts, unsere Arbeitskameraden, deren Gedenken uns und unsere anderen Werksangehörigen herzlich erfreut, und die wir bestens gegengrüssen.

Ober: Robert Röcher, unser Werkschafführer, jetzt Soldat der Luftwaffe, an der Spitze seiner wackeren Werkschaff; Kurt Renner, der in einem

Flakregiment Dienst tut, betreut unterrichtend unsere Werksjugend.

Zweite Reihe: Der Gefreite der Luftwaffe Karl Abendroth, dem hier noch das Laborantsein in

(Fortsetzung: Seite 6, Spalte 1 unten)



# Zwischen Feld und Heimat



## Die Kompanie Edelstahl



Sie heißt zwar nicht offiziell so, aber unter uns, die wir zu elf Edelstahlern ihr angehören und in dieser Waffenkameradschaft die Werkführung und alle unsere lieben Arbeitskameraden herzlich grüßen. Die Gefreiten Kurt Stickenbrucks, Zieherei-Kontrolle, August Popohl, Fuhrpark, Fritz Stevens, Selbstkosten, Fritz Hundhausen, Selbstkosten, Paul Kreuttschmann, Zieherei, Engelbert Joosten, Hammerwerk, Erich Tibio, Rohrwerk, Hans Schönmann, Titanitbetrieb, und die Schützen Joseph Emunds, Si-Ja, Joseph Schulmeister, Elektrostahlwerk II, und Willi Drießen, Reinholdhütte.



der Photoabteilung Spaß macht; nun zwei Infanteristen, Fritz Kühne, der sich gleichermaßen in der Photoabteilung wie auf dem Fußballfeld auszeichnet, und der Gefreite Karl Schrott auf einem Spaziergang durch Mailand inmitten anderer Sportkameraden, eine Erinnerung an die Italienfahrt

unserer Fußballer, über die wir unseren Lesern feinergeteilt ausführlich berichtet haben. Dritte Reihe: Auf der gleichen Fahrt befanden sich die heutigen Gefreiten Kurt Weser, Nachrichtenregiment, August Popohl, Infanterie, und S. Albrecht, Fiat, die in dieser Reihenfolge an

## Die Werkverbundenheit

Ja, die Werkverbundenheit ist wirklich schön. Ich bekam in der vorigen Woche vom Betrieb auch ein nettes Schreiben, und wenn man dann alle die Namen der Arbeitskameraden liest, so fühlt man sich sofort wieder mitten in den Betrieb hineinversetzt. Von mir kann ich berichten, daß unsere Kompanie an der Westfront abgelöst worden ist. Wir liegen vorläufig in Ruhe. Von den Quartierleuten im Dorf wurden wir freundlich aufgenommen, man bemüht sich sehr um uns. Mit den angenehmsten Gefühlen ging man zu Bett, seit acht Wochen das erstmal wieder. Wie es weiter mit uns geht, wissen wir nicht. S. E.

## Möglichst bald!

Es freut mich jedesmal, wenn die Werkzeitung ankommt, denn dadurch erfahre ich dann, wie es im Werk zugeht. Meine Kameraden lesen diese Zeitschrift auch sehr gerne. Wir sind jetzt von der Front zurückgekommen und hier in Garnison. Lange werden wir hier nicht bleiben, denn es erwarten uns andere Aufgaben. Wir haben nur den einen Wunsch, daß es so schnell wie möglich vorangeht, denn einmal kommt ja doch die Entscheidung. Dann werden wir für immer Ruhe im Vaterland haben und unserer alten Arbeit in der Heimat wieder nachgehen können. J. B.

## Bunker Edelstahl

In meiner Freizeit lese ich die von Ihnen geschickten Zeitungen, besonders unsere Werkzeitung. Die Deutschen Edelstahlwerke sind in der ganzen Batterie schon bekannt. Über unserem Bunker steht in großen Buchstaben Bunker Edelstahl. Meine Kameraden aus Oldenburg und Ostfriesland sagen immer: „Du kannst stolz sein, bei so einer Firma

den Zahlen erkennbar sind: Ernst August Bertram als Fahrer in einem motorisierten Artillerieregiment in Polen ebenso bewährt wie an seinem Arbeitsfeld, an dem wir ihn hier sehen, in der Abteilung Abrechnung-Fakturen und als Fachwart auf Schlittschuhen; in voller Uniform führt unser Geschäftsführer und Wettkampfwart Fritz Ströber, derzeit Funke bei der Luftwaffe, seinen Hauptmann und den Leiter der Wetterwarte über unsere Edelstahlkampfbahn.

Unten: Unsere Sportler. Da ist der Infanterie-unteroffizier Jakob Pommerin, der bewährte Mehrkämpfer und Träger des goldenen Sportabzeichens; bei der Infanterie steht auch Franz Krüppel, sonst Trainer und Betreuer unserer Fachart Voren; endlich Kurt Fischell, der seine Lieblingsbeschäftigung als Fachwart unserer Ruderteilung mit der eines Gefreiten in einem Flakregiment vertauscht hat.

Auf dieser Seite sehen wir noch unseren Fußballer Adolf Wannen, der sich auf der Fußball-Italienfahrt mit einem Eis zu stärken gedankt und heute den Rock des Infanteristen trägt, und den Infanteriegefreiten Karl Perzigt, unseren erfolgreichen Springer und Schwimmer.

Weiteren Bildergrüßen, auch im Waffenrock, sehen wir gerne entgegen.

zu arbeiten“, und das bin ich jetzt erst recht, denn nichts liegt mir näher als meine Arbeitsstätte in der Heimat. Ich wünsche unserm Werk stets weiteres Gedeihen. W. P.

## In einer Front

Ich freue mich sehr über die zur Tat gewordene Verbundenheit der Kameraden in der Heimat mit uns hier vorne, die wir uns ebenso mit Ihnen, die ihre Pflicht in Betrieb und Büro tun, in einer Front des Widerstandes gegen alle Feinde unseres deutschen Volkes fühlen. Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, daß Sie mir durch Ihre Fürsorge ein Großteil der Sorge um meine Mutter abnehmen. Zur Zeit befinde ich mich in einer Ruhestellung weit zurück, wo wir für die kommenden Aufgaben geschult werden. Die letzten Tage waren sehr schwer und erforderten oft den Einsatz aller Kräfte. Aber vieles hilft der gesunde Humor hinweg. Ich wünsche der Werkführung und der gesamten Gefolgschaft alles Gute. G. P.

## Westwall

So schreiben, so sind unsere Soldaten

Wir sind hinausgezogen  
In Marsch und Fahrt und Ritt,  
Von lieben Frauen flogen  
Herzheiße Wünsche mit:  
Beim großen Wall im Westen,  
Da sind wir eingerückt,  
Daß ungeliebten Gästen  
Kein frecher Raub mehr glückt.  
Wir liegen im Bunker, wir liegen im Zelt,  
Vor uns der Feind, um uns die Welt;  
Und eines nur wird getan und gedacht:  
Wir halten die Wacht.

Der Führer tät uns schweißen  
Zum Panzer ohne Naht,  
Die Heimat ist von Eifen,  
Von Stahl ist der Soldat.  
Die drüben soll es kümmern,  
Ob bald der Tanz beginnt,  
Sich selber wird zertrümmern,  
Wer uns Verderben sinnt.  
Wir liegen im Bunker, wir liegen im Zelt,  
Vor uns der Feind, um uns die Welt;  
Noch tragen sie Scheu, zu wagen die  
Wir halten die Wacht. [Schlacht,

Daß die Kanonen dröhnen,  
Der Monate sind drei,  
Will uns das Glück verwöhnen,  
Gehst ganz der Tod vorbei.  
Sollt's aber blutig tagen,  
Dann fälle Streich auf Streich,  
Kein Brite wird zerschlagen  
Den Westwall und das Reich!  
Wir liegen im Bunker, wir liegen im Zelt,  
Vor uns der Feind, um uns die Welt,  
Schlaf ruhig, mein Schatz, gute Nacht,  
Wir halten die Wacht. [gute Nacht,

Wilhelm Frölich

## Unsere Ehre

Die besten Grüße aus einem Fliegerhorst allen Führern und Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen Edelstahlwerke. Es ist eine Ehre, für Führer und Volk seinen Mann zu stehen. Der Kampf geht weiter, denn wir fliegen gegen England, bis der Sieg unser ist. W. G.

## Heimat und Soldat

Die ganze Post von mehr als fünf Wochen hatte ich gleichzeitig zu erledigen, weil ich gleich nach unserem Abmarsch aus Polen mit einem Sonderkommando fern der Truppe weilte und erst gestern an dem neuen Standort eintraf. Auf Ihre Frage nach einem Wunsch kann ich Ihnen nur antworten: „Ich bin wunschlos glücklich.“ Aus Polen bin ich gesund zurückgekehrt. Wir lagen vor Kriegsbeginn in der Slowakei und sind am 1. September über den Jablunkapass vormarschiert.

Eine Zeit reich an Eindrücken und Erlebnissen liegt hinter uns. Wir sind mit einer wahren Begeisterung des Herzens und dem großen Vertrauen zur Heimat dem Befehl des Führers gefolgt, und ich kann nicht beschreiben, wie mir war, als ich zum erstenmal wieder auf Heimatboden in die dankbaren Augen der Volksgenossen blickte, die nicht mit uns dort draußen sein konnten. Die Heimat und der Soldat an der Front gehören zusammen. Das gibt neue Kraft. E. St.

## Fast wie in Erholung

Landschaftlich ist es hier wunderbar. Man sollte annehmen, wie befänden uns in Erholung. Wie Sie hieraus ersehen, geht es mir sehr gut, und ich hoffe, daß es so bleiben wird. Wir befinden uns mit mehreren Kameraden in einer Kompanie. Ist das nicht fabelhaft? Meine Wünsche? Ich möchte um Zufassung der Werkzeitung bitten, um auch hier in der Ferne mit dem Werke in Verbindung zu stehen.

R. B., Werk Remscheid.

## So'n Bart

Wieder einmal festen Boden unter den Füßen. Da möchte ich Ihnen sofort für Ihre Briefe und ganz besonders für die beiden Feldpostpäckchen herzlich danken. An Rasierklingen hätte ich nicht gedacht, doch müssen Sie gewußt haben, daß die Seeleute alle eitel sind und ich mir keinen Bart zulegen möchte, obwohl gerade heute wieder der Bart bei der Kriegsmarine in Mode gekommen ist. Immer freue ich mich, nach Beendigung einer Vorpostenfahrt, an Land ein Lebenszeichen vom Werk zu erhalten. Ich kann sagen, daß Sie die Verbundenheit miteinander fördern und allen das Gefühl der Sicherheit für die Zukunft geben. S. St., Werk Krefeld.

## Ernst und Freude



Ernst und Freude bringt der Krieg. Von beiden berichtet im Bilde Arbeitskamerad und jetzt Soldat Oster, Werk Krefeld, Walzwerk, mit Grüßen aus Polen.

## Gute Kampfgenossen

Wenn Sie mir die Werkzeitungen und ähnliche Lektüre, die immer wieder eine angenehme Abwechslung in unserer kurzen Freizeit bilden, zusenden können, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Durch die von der Front und aus den Lazaretten zurückkehrenden Polenkämpfer sind wir immer ganz gut über den polnischen Feldzug unterrichtet worden. Jedenfalls haben unsere Truppen im Osten unglaubliche Leistungen vollbracht. Daß ihnen dabei die Güte des deutschen Stahles und der Erfindergeist deutscher Ingenieure gute Waffenbrüder gewesen sind, heben die Frontsoldaten immer wieder hervor. Die Polen werden wahrscheinlich derselben Meinung sein, und bald werden auch die Engländer die Bekanntschaft mit diesen Waffen in der Hand geübter Soldaten machen. S. M., Werk Krefeld.

## Vorbildlich

Für die Zufassung der Feldpostpaketen und der zahllosen Zeitungen sage ich meinen besten Dank. Es ist wirklich vorbildlich, wie die Werkleitung für ihre Soldaten an der Front sorgt und ihnen die Mußestunden verschönt. W. M.

## Auf Schusters Rappen

Da wir zu einer sich immer in Bewegung befindenden Truppe gehören, habe ich Ihnen nicht eher schreiben können. Den ganzen Polenfeldzug haben wir auf Schusters Rappen miterlebt und sind dank dem außerordentlich schnellen Vormarsch unserer motorisierten Truppen bis vor einigen Tagen nicht zur Ruhe gekommen. Ich persönlich schätze mich glücklich, bei diesem Feldzug dabei gewesen zu sein, der wohl als einzigartig in die Geschichte eingegangen ist.

U. S., Werk Remscheid.

## Das kann doch Reservisten nicht erschüttern

Nun halten wir schon einige Wochen am Westwall treue Wacht für Volk und Vaterland. Heute durfte ich zum erstenmal hier an der Front die Werkzeitung in Empfang nehmen, die mich aufs engste mit meinem lieben Werk und allen Arbeitskameraden verbindet. Es ist schon eine kleine Umstellung, wenn man plötzlich nach 21 Jahren wieder Soldat wird! Wir lassen uns aber durch nichts erschüttern. Es geht mir sehr gut, und ich habe keine Sorge, daß uns der Feind angreifen wird. Die Stellung, die unser Führer hat bauen lassen, ist nach unserem Ermessen so stark, daß wir und die Heimat nichts zu befürchten haben.

E. W., Werk Remscheid.

## Sechs Flieger auf einmal

Ihre Briefe, Zeitschriften, Romane und Päckchen sind Grüße aus der Heimat, die von all meinen Kameraden bestaunt und als eines NS-Musterebetriebes würdig gelobt werden. Wir alle in unserer Fernsprechermitteilungsstelle lesen gerne etwas Neues, und jeder freut sich, wenn der andere die Zeitschrift ausgelesen hat und er sie bekommt; so wandert sie durch die ganze Batterie und wird von rund 160 Männern gelesen. Es war hier in der Schlechtwetterzeit sehr ruhig, denn so ein Sauwetter, wie es in der letzten Woche war, ist kein Fliegerwetter und für einen Franzosen oder einen Tommy schon gar nicht. Aber bei dem schönen Wetter seit Sonntag wagen sie schon wieder etwas und denken, sie könnten uns überraschen. Es ist ihnen natürlich nicht ge-  
glückt, und sie haben sich immer wieder

## Kriegsbilder vom polnischen Feldzug

Die Bilder dieser Seite verdanken wir einem Gefolgschaftsmitglied vom Werk Bochum, das den Krieg in Polen mit Waffe und Kamera erlebte.

Wir sehen hier links das im Verlaufe

eines Kampfes gegen polnische Heckschützen ausgebrannte Dorf Podzamcze, rechts die Wirkung eines Volltreffers deutscher Stukas (Sturzkampfflieger) auf dem Bahnhof in Wreschen.



mit argen Verlusten zurückziehen müssen. So am Montag noch, an dem sechs Maschinen von unseren Fliegern und unserer Flak heruntergeholt wurden. Ähnlich wird es immer gehen, wo sie auch angreifen, in der Luft, auf dem Wasser oder zu Lande. Die deutsche Wehr ist auf dem Posten, und wir werden sie mit blutigen Köpfen zurückschlagen.

J. P., Werk Krefeld.

## Die Feuertaupe

Unsere Batterie erhielt heute ihre Feuertaupe. Eine der modernsten französischen Aufklärungsmaschinen bedachte unsere Stellung mit einem Tiefangriff. Ihre Geschwindigkeit betrug etwa 450 km. Auf 1200 m wurde sie als feindlich erkannt, auf 800 m schlugen ihr schon die ersten Feuergerben entgegen. In etwa zwei Kilometer Entfernung mußte die Maschine brennend notlanden. Leider hatten wir dabei auch drei Verwundete zu beklagen. Nachdem die Maschine unsere Batteriestellung schon überflogen und uns aus 500 m Höhe mit MG-Feuer zu erreichen versucht hatte, gelang es dem Schützen im Heck der Maschine, die bereits lichterloh brannte, gerade noch, eine Geschützbedienung von uns mit einer Feuergarbe einzudecken, so daß drei Leute verwundet wurden. Gott sei Dank konnten sie beschleunigt ins Lazarett geschafft werden, Gefahr besteht für sie nicht. Die Besatzung der Maschine, zwei Offiziere und

ein Sergeant, fiel in unsere Hand. Der Sergeant, der Heckschütze, war völlig verbrannt, ein Leutnant, Ritter der Ehrenlegion, hatte schwere Brandwunden, während der andere Offizier wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Wie ich höre, ist auch der verwundete französische Offizier gestorben. Den Sergeanten haben wir gestern zu Grabe getragen. Unseren Verwundeten geht es bis auf einen, dem das Bein abgenommen werden muß, gut, aber auch dieser befindet sich, den Umständen entsprechend, wohl. Wir sind natürlich alle mächtig stolz auf unseren ersten Abschuß. Als Trophäe haben wir eine Schwanzflosse erhalten. Wir haben das Flugzeug allein heruntergeholt. Der ganze Kampf dauerte vom ersten Sehen bis zum Absturz ungefähr 10—15 Sekunden.

Pu. Werk Krefeld.

## Personelle Änderungen

Diplomkaufmann Erich Vollmer, Abteilung Verkauf Ausland, wurde zum Prokuristen der „Marathon Exportgesellschaft mit beschränkter Haftung“ ernannt.

## Mitarbeit der Gefolgschaft

Wiederholt haben wir unsere Gefolgschaftsmitglieder um Vorschläge und um Mitarbeit zur Verbesserung an Maschinen und Werkzeugen gebeten.

Wir können erfreulicherweise auch jetzt wieder einen solchen Fall bekanntgeben. Das Gefolgschaftsmitglied Richard Sander der Abteilung Schälerei des Werkes Krefeld erzielte eine Verbesserung, indem er eine brauchbare Neukonstruktion der Führungsköpfe für Schälmaschinen vorschlug.

Wir danken auch an dieser Stelle dem Arbeitskameraden Sander für das Interesse, das er bei seinen Spezialarbeiten unserer Sache entgegenbrachte. Zum weiteren Ansporn für seine erfolgreiche Mitarbeit erhielt Herr Sander von der Direktion eine Belobigung und einen Geldbetrag als Belohnung, außerdem wurde ihm seine Erfindung zur weiteren Ausbeutung freigegeben. Wie wir erfahren, hat Herr Sander bereits eine Herstellerfirma gefunden, die den Artikel seiner Erfindung fabrikationsmäßig herstellen wird.

Die Betriebsdirektion Krefeld  
gez. Redenz.

## Polnische Brückensprengungen

Links die gesprengte Brücke über die Bzura, rechts die Warthebrücke bei Schrimm mit dem von den deutschen Pionieren errichteten Notsteg für den Fußgängerverkehr, eine Friedensstat im Kriege.





Soldat  
**HANS  
JÜLICHMANN**

Werk Krefeld,  
Abt. Expedition,  
geboren  
24. Oktober 1917,  
gefallen am  
8. September 1939  
bei Lomza in Polen

Schütze  
**JOHANNES  
SIEBERS**

Werk Hannover,  
geboren  
10. Dezember 1917,  
gefallen  
bei den Kämpfen vor  
Warschau

## Anzählige Aufgaben

Wie die kriegswichtige RbF-Arbeit weitergeführt wird.

Ein Blick in die praktische Arbeit des Gaues Düsseldorf.

Auch der stärkste Pessimist wird in den ersten Wochen des Feldzuges verspürt haben, wie schnell von der Deutschen Arbeitsfront die notwendigen Maßnahmen ergriffen wurden, um den Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden. In ihrem Verlauf meinte mancher, daß beispielsweise das Amt „Schönheit der Arbeit“ seine Tätigkeit einstellen müsse. Aber man muß seine Aufgaben nur erkennen können. Die erforderliche Verdunkelung stört teilweise die notwendige Belüftung der Räume und die ausreichende Beleuchtung der Arbeitsplätze. Frauen übernahmen vielfach die Tätigkeit der Männer. Da sind Umgestaltungen der Arbeitsplätze nötig, und auch Betriebskindergärten müssen eingerichtet werden.

Es ist weiter zu berichten von Wochenendwanderungen in die nähere Umgebung, die an Stelle des Reisens eine gute Erholungsmöglichkeit darstellen, und vom Betriebsport, bei dem es große Anfangsschwierigkeiten der schier unmöglich erscheinenden Verdunkelung der Hallen und Schwimmbäder wegen zu überwinden gab. Schießkurse sind übrigens jetzt von den Männern besonders begehrt, denn jeder hofft, eines Tages noch zur Wehrmacht einrücken zu können und will dann schon einige Fähigkeiten mitbringen. Hunderte von Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften des Volksbildungswerkes wurden sofort auf die Fragen und Probleme eingestellt, die heute die Menschen am stärksten interessieren. Allein unser Gau Düsseldorf wird in diesem Winter rund 350 Dichterlesungen und Einzelsprechungen nicht alltäglicher Art in allen Kreisgebieten durchführen. Sämtliche festen Theater (darunter Krefeld und Remscheid) werden wieder für die RbF-Theaterringe in Anspruch genommen.

Der Soldat will gar nicht, daß die Heimat zu einem Trauerhause wird. Die Heimat soll in jeder Hinsicht das Rückgrat der Front sein. Sie hat deshalb nicht nur ein Recht, sondern sogar die

Am 18. Oktober verschied nach längerer Krankheit unser früherer Arbeitskamerad und jetziger Werkspensionär

**GUSTAV HOLLAND**

Während seiner 30 jährigen Werkzugehörigkeit in unserem früheren Glockenstahlwerk, wo er zuletzt als Meister tätig war, hat er sich stets durch Fleiß und Pflichttreue ausgezeichnet. Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft  
DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AG  
WERK REMSCHEID.

Kameraden wir sind bei euch!



In unserem Werk Reutte (Tirol) werden die Feldbriefe der Arbeitskameraden von der Front an dieser Stelle zur Einsichtnahme ausgelegt.

Pflicht zur Entspannung und Kräftesammlung für weitere Leistungen. Besonders beglückend und wunderschön ist die Betreuung der Arbeitslager am Westwall, der Flüchtlingslager und vor allem der Lazarette. (Aus „Kraft durch Freude“, Düsseldorf.)

## Johann Kallen +

Der Dönier Johann Kallen, Werk Krefeld, Elektrostahlwerk 1, geboren am 2. Oktober 1908, ist am 8. November 1939 im Sanitätstranienhaus zu Mechernich in der Eifel verstorben. Auch in diesem braven Arbeitskamaraden beklagen wir ein Opfer des Krieges.

## Werk und Familie GEBURTEN IM OKTOBER:

### Krefeld

4. Okt. Zwilling von Gerhard Gerken, Titanit;
5. " Sohn " Heinrich Bischof, Walzw.;
5. " Tochter " Paul Dittich, Stahlwerk;
6. " " " Wilhelm Schröder, Glühwerk;
6. " " " Jakob Lindacker, Kaltwalzw.;
6. " " " Jakob Hermanns, Glüh.;
8. " Sohn " Stephan Becker, W.B. Abteilung;
9. " " " Heinrich Severens, Plak;
9. " " " Walter Ror, Techn. Büro;
12. " Tochter " Artur Schäfers, Stahlkontrolle;
14. " Sohn " Johann Bonten, Walzw.;
14. " " " Johanna Dabbs, Abteilung Willich;
15. " " " Erich Bohwinkel, Stahlw.;
20. " Tochter " Franz v. d. Hocht, Düremer;
20. " Sohn " Wilhelm Leffen, Robriv.;
22. " " " Gottfried Eilers, Robriv.;
22. " Tochter " Alfred Jung, Kaltwalzw.;
22. " " " Gerhard Polmann, Zieh.;
24. " " " Adolf Cremer, Materialverwaltung;
25. " " " Heinrich Höffkes, Exped.;
26. " Sohn " Franz Westermann, Walzw.;
28. " Tochter " Lorenz Stamm, Blechwalzw.;
28. " Sohn " Wilhelm Jäger, Stahlkontr.;
28. " Tochter " Heinrich Venzen, Reinholdbütte;
29. " Sohn " Albin Stammfien, Stahlw.;
30. " " " Erich Fols, Blechwalzw.;
30. " " " Gerhard Horens, Walzw.

### Remscheid

1. Okt. Tochter von Willi Sank, Endkontrolle;
15. " Sohn " Wilhelm Meyne, Vorfalt.;
18. " " " Paul Rose, Hammerwerk;
27. " " " Richard Schwedt, W.B.;
28. " Tochter " Alfred Frorath, Walzw.

### Bochum

17. Okt. Sohn von Wilhelm Bender, Hammerwerk;
17. " " " Wilhelm Hegel, Rep. Werkstatt.

### Hannover

2. Okt. Tochter von Albert Kloth;
2. " Sohn " Friedrich Schmieder;
6. " Tochter " Otto Krefeld;
12. " Sohn " Wilhelm Riechers.

## STERBEFÄLLE IM OKTOBER:

### Gefolgschaftsmitglieder

Johann Janssen, Werk Krefeld;  
Ludwig van Meegen, " "  
Mar Busch, " "  
Matthias Heyen, " "  
Hubert Neugen, " "  
Hans Jülichmann, " "  
Albert Lohse, " "  
Johann Malkowski, " "

## HEIRATEN:

12. August Heinrich Terhorst, Werk Krefeld, Photoabt., mit Maria Römer;
5. " Friedrich Drepper, Verwaltung;
28. " Heinrich Carnein, Gefenlschm.;
30. " Heinz Haller, Selbstkosten;
9. September Hermann Breff, Mech. Werkst.;
26. " Hermann Koll, Expedition;
27. " Joseph Stankowski, Vergüterei;
27. " Emil Wester, Walzw.;
9. Oktober Gustav Lindenau, Gefenlschm.;
19. " Hermann Jungmann, Walzw.;
19. " Heinz Schlechtweg, Mech. Werkstatt;
24. " Karl Wickwedel, Expedition;
30. " Karl Steffens, Walzw.;
30. " Artur Dabringhausen, Baubetrieb;
11. November Gustav Dott, Hammerwerk, sämtlich Werk Remscheid.

29. September Heinrich Giffelmann, Schreiner.;
27. Oktober Ferdinand Terfel, Formerei;
31. " Heinrich Hölcher, Stahlwerk, sämtlich Werk Bochum.

### Kriegstraungen

13. Oktober Selmut Napp, Gefenlschmiede;
14. " August Benner, Plak u. Transport;
14. " Heinz Wagener, Plak u. Transport;
20. " Willi Berger, Mech. Werkstatt, sämtlich Werk Remscheid.

# Auf der Belgrader Messe

Der deutsche Pavillon. Eine deutsche Edelfstahlschau

Wie stark die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk vom Friedenswillen beseelt sind, und wie stark ihr Vertrauen ist, zeigte recht klar die diesjährige Belgrader Herbstmesse. In einer Zeit, in der Deutschland einen schweren Kampf um seine Erhaltung und Gleichberechtigung in der Welt kämpft, hat die deutsche Wirtschaft dennoch in ganz hervorragender Weise an dieser Veranstaltung teilgenommen. Der neu errichtete gewaltige deutsche Pavillon (Bild unten links) ist ein Zeugnis der Größe Deutschlands, die Ausstellungsstücke darin beweisen die außerordentliche Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und des deutschen Arbeiters.

Unter den Abteilungen der Belgrader Messe befanden sich auch eine Edel-

stahlschau (oberes Bild) und eine Fachausstellung „Stahl und Eisen“. In beiden war eine ganze Reihe Erzeugnisse der Deutsche Edelfstahlwerke Aktiengesellschaft Krefeld zu sehen, darunter ein Boden remanitplattiert (Bild unten rechts), und auf dem oberen Bilde die Erzeugnisse im Vordergrund und in den Vitrinen. Der deutsche Pavillon und das darin gezeigte Ausstellungsgut werden ohne Zweifel dazu beitragen, die guten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien zu festigen, und die Aussteller selbst werden durch die Verbekraft ihrer Leistungen ihren Kundenzirkel erheblich erweitern können. Das ist der erfreuliche Erfolg der Belgrader Messe. Ma.

## Vom Fernsehsender Berlin

Im Fernsehsender Berlin wurden am 17. Oktober in der Sendung „Was man in Berlin sieht“ vom Sprecher und Vorfürer Fris Jancke zwei Schwebekästchen mit Verstitmagneten gezeigt und deren magnetische Eigenschaften erklärt. Dabei wurde erwähnt, daß Verstit ein Erzeugnis der Deutschen Edelfstahlwerke ist.

Diese Schwebekästchen, die wir u. a. bereits auf der Funkausstellung zu Demonstrationszwecken vorführten, sind längliche Glasbehälter, in denen sich zwei Magnetstäbe aus Verstit befinden, die mit den gleichnamigen Polen zueinander angeordnet sind. In dem Maße, in dem sich ungleichnamige Pole anziehen, stoßen sich gleichnamige ab. Dadurch wird bei der Stärke der Verstitmagnete der obere Magnetstab freischwebend gehalten. Unser Dortmunder Werk stellt die Verstitmagnete her, die für die Schwebekästchen unentbehrlich sind.



# Unsere Jubilare



Obere Reihe. Links: Meister Joseph Reim, Schreinerei, Mitte: Wilhelm Schell, Turbinenzentrale, beide Werk Krefeld, rechts: Hermann Feldermann, Mechanische Werkstatt, Werk Remscheid.

Mittlere Reihe. Links: Paul Kellert, Ersatzteillager, Mitte: Friedrich Kling, Mechanische Werkstatt, rechts: Hermann Langenfeld, Vergüterei, sämtlich Werk Remscheid.

Untere Reihe. Links: Paul Nickel, Hammerwerk, Mitte: Alois Rademacher, Technisches Büro, rechts:

Otto Eyre, Hammerwerk, sämtlich Werk Remscheid.

Allen unseren vorgenannten Werkkameraden, die ihr 25-jähriges Arbeitsjubiläum begingen, unsere herzlichsten Glückwünsche.

# Liebesgaben-Phantasien

gezeichnet von Fritz Hühnen, in Versen nachempfunden von \*\*



Herr Voehnte in der Liebesgabenburg  
Hat wenig Raum, doch dafür schafft er Freude,  
Die Assistentin zwingt sich gerade durch,  
Es bleibt ja nur ein Gang für schlante Leute,  
Dieweil man eifrig horet Liebesgaben,  
Denn jeder Frontsoldat soll etwas haben.



Der eine raucht, der andre liest,  
Doch beides tut, wer recht genießt;  
Den Höhepunkt bringt allemal  
Am Monatsanfang „Edelstahl“.



Dank für die Mundharmonika,  
Wie Hans's bezaubernd: „Grita“,  
Mit sang die ganze Kompanie,  
Die Infanterie und Artillerie,  
Bis alles singend um mich stand:  
„Wir fahren gegen Engelland!“

## „Feldpoststelle“ Berlin



Kuhlt Feiertags die Arbeitspflicht,  
Herr Voehnte, wie ich ohne, spricht:  
Als Werbepost für Liebesgaben  
Kann man für sich viel Zeit nicht haben;  
Bis alle ihr versehen wart,  
Wuchs unterdessen mir ein Bart,  
So daß ich nun als Weihnachtsmann  
Vortrefflich euch besuchen kann.  
Ich wünscht euch frohe Feiertage,  
Urlaub natürlich, je nach Lage,  
Und dann vor allem, mach es wahr,  
Was wir ersehnen, neues Jahr,  
Und wolle uns den Frieden bringen,  
Um den die deutschen Heere ringen!  
Dann können wir mit stolzen Mienen  
Dem Werk und unserm Volke dienen.



In unserer Feldpoststelle zum Verpacken von Liebesgaben, von der wir einen Ausschnitt im Bilde zeigen, sind so ziemlich alle Berliner Arbeitskameraden abwechselnd beschäftigt. Dieser Feldpostdienst der Berliner Geschäftsstelle besteht seit Mitte September und hat regelmäßig jede Woche Rauchwaren, Bücher, Spielkarten, die Werkzeitung, illustrierte Zeitschriften und andere nützliche Dinge an unsere

Soldaten gesandt. Die Päckchen, die nie einen eintönigen Eindruck machten, waren stets von einem Bericht über die neuesten Ereignisse im Büro und über die Briefe von der Front begleitet und erfreuen sich bei unseren Feldgrauen und Marineblauen der größten Beliebtheit, wie viele herzliche Frontbriefe bezeugen. Angespornt durch diese Anerkennungen, arbeiten alle doppelt eifrig, und die freiwilligen Spenden häufen sich.

### Lösungen aus Nr. 11

#### Kreuzwörtertsel

Waagerecht: 1. Datteln, 8. Heide, 10. As, 12. Eli, 13. Ra, 14. Sou, 15. Wit, 16. El, 17. Rab, 19. Ut, 20. Dinar, 22. Haendel; senkrecht: 2. Ab, 3. See, 4. Eilmann, 5. Edi,

6. Le, 7. Mafer, 9. Patte, 11. Sol, 13. Ria, 17. Nie, 18. Rab, 20. Da, 21. Re.

#### Kombinationsaufgabe

Portugal, Amerika, Andine, Eichenstein, Haubenlerche, Elberfeld, Yorkshire, Schlesien, Emmendingen. — Paul Henje.

Herausgegeben im Einvernehmen mit der DLF, Berlin, von der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft Krefeld, Sammelnummer 28231; Schriftwatter: Albert Witte, im Wert: Druck: M. DuMont Schauberg, Köln. Das Blatt erscheint monatlich und wird allen Werksangehörigen kostenlos zugestellt; Zuschriften (einsseitig beschrieben) bis zum 1. des Monats an unsere Abteilung Planung, Krefeld; Nachdruck nur auf besondere Genehmigung.